

Metzger als Vegarier

Metzger, die Vegetarier oder gar Vegarier sind, empfinde ich als Unding. Irgendwie schließt sich eben manchmal etwas gegenseitig aus. Rein gefühlsmäßig. So wie Bücher und Computer. Zeitschriften und das Internet. Der rotweinselige Diskussionsabend mit intellektuellen Freunden und das ewige Gemummel am Smartphone. Es passt nicht zueinander.

Doch offensichtlich sehen das Verlage ganz anders. Man muss schon staunen, mit welcher Hilflosigkeit einerseits und blinder Trotzigkeit andererseits etablierte Literatur- und Nachrichten-Drucker auf alles losgehen, was sich unter E-Medien oder E-Medien-Tools zusammenfassen lässt. Die arrivierten, renommierten und engagierten Schöngeister wollen unbedingt auf kleinste Screens geschrumpft werden. E-Reader sollen retten, was das Bücher oder periodische Publikationen längst an Boden verloren haben. Nämlich Renditen. Um Auflagen geht es nur marginal, auch um die Titelvielfalt. Beides ist, zumindest in Zentraleuropa, noch nicht so sehr in Not. Aber die Kasse stimmt nicht mehr.

Daher rein ins Abenteuer E-Book, E-Kiosk, E-Publishing, E-Distribution. Hauptsache: Relativ gesehen teurer als Gedrucktes. Denn die derzeitigen höchstens 10- bis 15prozentigen Preisnachlässe der E-Medien gegenüber gedruckten Exemplaren sind ja wohl eine egozentrische Selbstbedienung an gesparten materiellen Produktions- und Distributionskosten. Die Kunden müssen teure Reader kaufen und haben kaum Kompensation durch preiswerteres Lesevergnügen.

Mit kommt's vor, als würden nun Metzger erstens zusätzlich Gemüse verkaufen – und das auch deutlich teurer als Fleisch. Es ist der verzweifelte Kampf um das Nachholen dessen, was bisher verpasst wurde. Nämlich einzusehen, dass alles, was auf einem Bildschirm zu lesen ist, egal, wie groß er ist, eine völlig andere Welt ist als die der aufgeschlagenen Druckseiten. So gesehen sind Verlage weiter von ihrer eigenen Rettung entfernt als jemals zuvor.